

DG-Fonds

Provision verheimlicht

Das Oberlandesgericht (OLG) Stuttgart hat die Leutkircher Bank verurteilt, einem Anleger des DG Immobilienfonds Nr. 35 Schadenersatz von 15 000 Euro zu zahlen. Die Bank habe nicht darüber aufgeklärt, dass sie für den Verkauf des geschlossenen Fonds Provisionen erhielt (Az. 9 U 164/07).

Der Fonds ist inzwischen in Schwierigkeiten. Der Anleger habe dem Prospekt nicht entnehmen können, dass die Banken des genossenschaftlichen Finanzverbands Provisionen erhalten, urteilte das OLG. Es werde auch nicht klar, wer das Geld kassiere. Die Leutkircher Bank bekam 8 Prozent des Anlagebetrags. Das Urteil hilft nach Ansicht der Kanzlei Hahn Rechtsanwälte Partnerschaft auch Anlegern anderer notleidender DG-Fonds. Auch dort seien Provisionen nicht klar aufgeschlüsselt worden.

Nürnberger Versicherung

Dreiste Methoden

Mit harten Bandagen kämpfen Versicherer und Fondsgesellschaften um Riester-Kunden. Eine Frau, die ihre Riester-Fondspolice bei der Nürnberger Versicherung auflösen und ihr Kapital in den Fondssparplan DWS Riesterrente Premium übertragen will, erhielt ein vor Halb- und Unwahrheiten strotzendes Schreiben von einem Vermittler der Versicherungsgesellschaft:

In dem Brief steht, dass die DWS „keinerlei Garantie über die Höhe der Rente ausspricht“ und nur die gesetzliche Garantie gebe. Das ist dreist. Auch die Nürnberger kann keine Garantie über die Höhe der Rente aussprechen. Sie ist vom Erfolg der Fonds abhängig, und zwar bei allen Riester-Fondsprodukten. Falsch ist auch die Behauptung des Unterzeichners, die Riester-Rente der Fondsgesellschaft Union Investment sei „schiefgegangen“.

Nachvollziehbar ist die Attacke des Vermittlers der Nürnberger nicht. Sachargumente hätten genügt. Die Kündigung einer Riester-Versicherung ist ein Minusgeschäft, weil die Abschlusskosten verloren sind. Darauf, dass die Kundin ein teures Produkt gekauft hatte, wollte man sie aber wohl nicht stoßen.

Investmentfonds

Fondsgesellschaften halten die Hand auf

Gerade erst erholen sich viele Fonds. Nun sollen die Anleger zusätzliche Gebühren bezahlen, wenn der Kurs steigt.



Die Erfolgsgebühren. Die vier großen deutschen Fondsgesellschaften verlangen von ihren Anlegern für einige Fonds seit Kurzem erfolgsabhängige Gebühren – zusätzlich zu den festen Verwaltungsgebühren. Mit den neuen Gebühren werden meist Aktienfonds belastet, mitunter aber auch Misch-, Renten- und Geldmarktfonds.

Die Rechnung. In der Regel wird die Gebühr fällig, wenn der Fondsmanager seinen Vergleichsindex schlägt. DWS, Deka und Union Investment zwacken sich von diesem Vorsprung bis zu 25 Prozent ab. Allianz Global Investors (AGI) nimmt 20 Prozent. Bei Fonds ohne Vergleichsindex, etwa Geldmarktfonds, gilt als Maßstab eine feste Rendite, zum Beispiel 3 Prozent. Die erfolgsabhängige Gebühr hängt dann davon ab, wie stark der Fonds die 3-Prozent-Marke übertrifft. Die Union berechnet die Erfolgsgebühr nur, wenn der Fonds im Vergleichsjahr im Plus lag. Bei Deka, AGI und DWS kann die Gebühr dagegen

sogar dann fällig werden, wenn der Fonds Verlust gemacht hat.

Die Kritik. Von Erfolg kann erst die Rede sein, wenn ein Fonds einen früher erreichten Höchststand übertrifft. International ist es üblich, Erfolgsgebühren erst dann zu nehmen. Die deutschen Gesellschaften kassieren sofort, wenn es wieder aufwärts geht. Der Zeitpunkt für die Einführung neuer Gebühren ist schlecht gewählt. Die Verluste der Krise trafen die Anleger voll, jetzt sollen sie von der Kurs-erholung einen Teil abgeben.

Tipp In unserem monatlichen Fondsdauertest ab Seite 83 können Sie sehen, wie die Fonds nach Abzug von Gebühren abschneiden. Gerade mit Aktienfonds können die Manager trotzdem gute Ergebnisse erreichen. Problematisch wird es bei Renten- und Geldmarktfonds, die ohnehin nur geringe Erträge erwirtschaften. Bei diesen Fonds schlagen sich höhere Gebühren in der Qualität nieder.